

GLÜCK

Das kostenlose Magazin von WestLotto



**DER LETZTE POTTBÄCKER
VOM NIEDERRHEIN > 4**

**EINE MILLION EURO MIT
RUBBELLOS BIG CASH > 3**

**NRW-RADTOUR: UNTERWEGS
IM MÜNSTERLAND > 7**

Mittwoch, 25. März
Jackpot rd.

44

LOTTO 6 aus 49
Gewinnchance 1 : 140 Mio.

Mio. Euro



Der letzte Pottbäcker vom Niederrhein

IN KEMPEN-TÖNISBERG BLEIBT EINE ALTE HANDWERKSTRADITION LEBENDIG

Von Oliver Schönfeld

Dampf hallt es durch die Töpferwerkstatt, als der Tonblock auf den Boden kracht. Mit aller Kraft walkt Paul Lutz Weynans das Material. „So entweicht überschüssige Luft, und die Feuchtigkeit verteilt sich gleichmäßig“, erklärt der letzte Pottbäcker des Niederrheins. Ihm ist es zu verdanken, dass eine in der Region bereits vor 400 Jahren weit verbreitete Handwerkskunst nicht in Vergessenheit gerät. „Keramik hat mich immer interessiert, schon als Kind habe ich mit Scherben gespielt, die ich im Garten gefunden habe“, berichtet Weynans mit einem Schmunzeln.

Würfel

Währenddessen hat er den Ton genug gewalkt. Entstanden ist ein kompakter Würfel, mit dem er nur wenige Meter weiter zur Drehscheibe wechselt. Einige Tonspritzer fliegen durch die Luft, während der 63-Jährige daraus einen Kegel formt. Vom Rand entfernt er immer wieder kleine Tonbrocken. „Durch die Rotation der Scheibe spürt man deutlich, wenn der Kegel unrund ist.“ Erst wenn die symmetrische Form die Erwartungen erfüllt, folgt der nächste Schritt: Mit den Fingern fördert der 63-Jährige die charakteristische Form eines Dekortellers zutage. Genauso, wie Generationen von Pottbäckern bereits vor ihm arbeiteten.

Kurse

Am Niederrhein, genauer gesagt im Töpferdorf Tönisberg, lässt Paul Lutz Weynans das beinahe ausgestorbene Handwerk wieder aufleben. „Um die Handgriffe zu erlernen, habe ich viele Kurse in den Niederlanden belegt.“ Vor drei Jahren erfüllte sich sein Wunsch und er fand die passenden Räumlichkeiten, um eine kleine Töpferwerkstatt einzurichten.

Nebenerwerb

Das Herstellen der sogenannten Irdenware, die bei vergleichs-

weise niedrigen Temperaturen gebrannt wird, war für die hiesigen Bauern über Jahrhunderte ein lukrativer Nebenerwerb während der Wintermonate. Zudem gab es ganzjährige produzierende Töpferwerkstätten. Seine Hochzeit erlebte das Handwerk in der Region und in den angrenzenden niederländischen Provinzen im 17. Jahrhundert.

Unikate

„Zunächst stellte man Gebrauchskeramik für den Alltag her. Mit der Zeit kamen immer stärker dekorative Verzierungen in Mode“, erklärt Weynans. Sakrale Motive waren dabei genauso typisch wie die beliebten Hochzeitsteller. Gut betuchte Bürger gaben diese Unikate mit eingravierten Namen und dem Hochzeitstag in Auftrag – ein Erinnerungsstück, das oft über Generationen weitergegeben wurde. Im 19. Jahrhundert verlor das Handwerk allerdings an Bedeutung.

Kunstwerke

Heute knüpft der letzte Pottbäcker des Niederrheins an diese Traditionen an und ergänzt sie um eigene kreative Ideen. Die dekorativen Wandteller, die in reiner Handarbeit entstehen, sind dreidimensionale Kunstwerke. Figuren, die separat modelliert werden, finden in den Tellern ihren Platz. Mit spitzen Werkzeugen werden zudem Ornamente und Motive in den Ton gekratzt.

Farbe

Eine Besonderheit beim Pottbäcken: Farbe kommt nicht durch



Alles Handarbeit: Paul Lutz Weynans erschafft in voller Konzentration wahre Kunstwerke.



den. Zwischendurch müssen die Teller über mehrere Wochen trocknen. Der erste Brand härtet das Material bei 900 Grad Celsius. Anschließend folgt eine transparente Glasur, bevor bei 1050 Grad nochmals gebrannt wird.

Hobby

Für Paul Lutz Weynans ist klar: Seine kleine Töpferwerkstatt als Reminiszenz an die alte Handwerkskunst soll ein Hobby bleiben. Aktuell hat er dafür ein bis zwei Tage pro Woche Zeit, im Ruhestand soll es mehr werden. „Die meisten

Stücke stelle ich einfach für mich selbst her.“ Gerne übernimmt er aber auch Auftragsarbeiten, darunter aufwendige Hochzeits- oder Geburtsteller. Dabei hat der Pottbäcker eine überraschende Erfahrung gemacht: „Meist sind es ältere Damen, die solch einen Teller für ihren Ehemann in Auftrag geben. Dass andersherum Männer auf diese Idee kommen, ist eine absolute Seltenheit.“

Viele Arbeitsstunden

Bis so ein Teller fertiggestellt ist, vergehen zahllose Arbeitsstun-

